

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 67 (1941)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Die Frau von Heute

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Wen Hexenschuß je heimgesucht,  
Dem Plagegeist noch lang er flucht.  
Wer aber MELABON genommen,  
Ist um den Schmerz herumgekommen!

Ein willkommenes Jugendbuch:

## Blumen des Frühlings

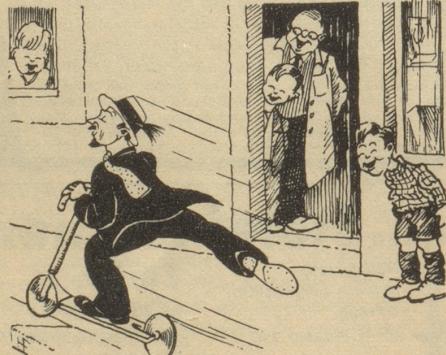
Für die Jugend erzählt und gezeichnet von  
Prof. W. Schneebeli

40 farbige Blumenbilder

Aus dem Text:  
Wie der Frühling kommt  
Vom Pflanzenschutz  
Wie man Sträußchen bindet

50 Seiten in 8°, broschiert Fr. 4.—, steif kart. Fr. 4.50

Zu beziehen in allen Buchhandlungen.  
Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach



Das Hühneraug' am linken Fuß  
Machte Herrn Schulze viel Verdruß.  
Doch mit 'nem Roller ging's famos,  
Die Schmerzen war er scheinbar los.  
Doch Schulze wurde ausgelacht  
Denn «Lebewohl»\* häfft's fortgebracht.

\* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmildernendem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose Fr. 1.25. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

# Die Frau

## Von Motten und Junggesellen

Jetzt kommen wieder die Tage der Mottenabwehrschlacht. Jede Defensive ist nervenaufreibend, aber was bis jetzt mehr ein Aergernis und eine Geldfrage war, bekommt angesichts der Knappheit der Wolle einen Stich ins Desperate. Ver-glasten Auges starren wir auf den nächsten Winter. Wolle ohne Kohle ginge ja noch. Aber weder — noch ist ein gar zu trüber Ausblick; über unsern kostbaren Lismern und Strümpfen schwebt der lautlose, graue, verhängnisvolle Flügelschlag der Motten, und das alljährlich wiederkehrende Problem nimmt diesmal besonders schicksalhafte Formen an. Natürlich, man wird waschen und kampfern und flitzen und einwickeln und weggeschließen, — aber wann?

Es gibt Zyniker, die sagen einem, wenn man im April dieser Tätigkeit obliegt: «Mein armes, gutes Bethli, es ist ja viel zu spät. Sie fliegen ja schon! Du hättest sollen im März einkämpfern, oder schon Ende Februar.» Woher sie all diese intimen Einblicke ins Mottenleben besitzen, lassen sie einfach dahingestellt. Und wer selber nicht viel weiß, läßt sich bekanntlich von jedem Fachwissen doppelt beeindrucken.

Nehmen wir an, die zynischen Insekologen haben recht. Was aber wäre der Effekt, wenn wir wirklich Ende Februar oder anfangs März einkämpfern wollten? Wäre einem armen Mann, der irgendwo in der Schweiz, und zwar in einer kalten Gegend, Betonbunker pflastert, mit Baumwollsocklein und Zephyrhemdchen wirklich gedient? Oder meinen guten Kinderchen, die in einer — neuerdings total ungeheizten Wohnung ihr Leben fristen? Von mir selber will ich schon gar nicht reden, ich neige ohnehin dazu, mich selbst zu bemitleiden.

Also: was im Prinzip gegen die Motten zu tun ist, wissen wir. Und wann es getan werden müßte, auch. Aber es im richtigen Zeitpunkt zu tun, ist undurchführbar. Sagen Sie nicht, daß etwas in der Schöpfung nicht klappt. Es klappt alles aufs Haar. Die Vorsehung in ihrem Bestreben nach Erhaltung der Art (so fragwürdig es uns in diesem Falle auch vorkommen möge) läßt selbstverständlich die Motten, die ja auf Wolle angewiesen sind, los, solange die Wolle noch im Gebrauch ist.

Das Resultat ist danach.

Immerhin, es gibt auch hier Privilegierte. Es gibt einen Völkerstamm, der von den Motten fast vollkommen verschont bleibt, nämlich die Junggesellen. Ich meine hier mit Junggesellen Männer, die in einem — wenigstens grundsätzlich — frauenlosen Haushalt leben. Sie kämpfen nicht, sie flitzen nicht, sie schmeißen im Frühjahr die überflüssige Wolldecke einfach in die nächste Schublade, und

siehe, ihre Wolle bleibt ihnen erhalten. Die Motten ignorieren sie einfach.

Das ist eine der wenigen Erkenntnisse, die ich in einem langen, vorwiegend der Kontemplation geweihten Dasein gesammelt habe.

Warum das aber so ist, das weiß ich nicht.

Sicher ist nur, daß, sobald der Junggeselle aufhört, ein solcher zu sein, auch sogleich der Mottenkummer beginnt.

Ich habe zahllose Erhebungen gemacht über die Hintergründe dieser Tatsache, aber es hat nicht viel dabei herausgeschaut, obwohl die meisten Leute nach einiger Ueberlegung zugeben, daß zwischen Verheiratetsein und Motten gewisse Zusammenhänge bestehen. Die stotternd vorgebrachten Begründungen stimmen jedoch nicht überein. Die eine Schule ist der Auffassung, die Wurzel auch dieses Uebels sei die Angst. Frauen fürchten die Motten, und die Motten wissen das und benehmen sich wie Hunde, die bekanntlich nur den angreifen, der sie fürchtet.

Andere wieder sind der Meinung, daß die Motten ganz besonders empfindlich sind gegen jede Opposition und alles daran setzen, um sie niederzuringen.

Die Ansicht, daß eine hübsche Frau ihre Anziehungskraft sowohl auf die Motten, wie auf andere Lebewesen ausübe, ist leider kaum vertreten worden. Sie ist offenbar zu primitiv.

Eindeutigen Bescheid könnten natürlich nur die Motten geben. Bethli.

(... ich vermisse, die Motten, diese eitlen Dinger, sind auf Parfum eingestellt und dadurch gibts halt bei uns Junggesellen nichts zu schmökern!

Der Setzer.)

## Betr. Briefe schreiben

Sehr geehrtes Fräulein Bethli!

Endlich fand ich in Nr. 8 des Nebelspalter das Thema, das ich schon längst herbei gewünscht habe. Denn obschon ich ein Mann bin, und zwar kein heuriges Häuslein, schreibe ich gerne Briefe. Daß man sich nicht selbst Briefe schreibt, ist klar; schwer ist es jedoch, Menschen zu finden, mit denen man durch brieflichen Verkehr einen Gedankenauftausch pflegen könnte, der als wertvoll bezeichnet werden dürfte. Das liegt wohl darin, weil die meisten Menschen von heute wirklich zu wenig idealistische Phantasie haben, alles was nicht materielle Werte bringt auf die Seite stellen, und weil man auch beim Briefeschreiben mehr oder weniger im voraus aufeinander abgestimmt sein soll. Das will sagen, daß man sich so gut es möglich ist, und so gut es die Gelegenheit bietet, vom ersten Momente eines gegenseitigen brieflichen Verkehrs an, in das Wesen des andern Menschen zu verlieben suche. Vor allem kann

**SYRIAL-Shampoo wäscht und tönt zugleich!**

# von Heute

weder ein erster noch ein zweiter Brief uns ein Urteil über den andern geben. Ist aber der erste, sind vielleicht sogar auch weitere Briefe nicht nach Wunsch, so versuche man selbst, in der Antwort das Gewünschte anzutönen. Dies wird am Ende zu einem Echo führen und zugleich erzieherisch wirken.

Wenn es nun ein großer Genuss ist, schöne handgeschriebene Schriften und stilistisch vorzügliche Briefe zu lesen, so ist im persönlichen Verkehr, sagen wir bei der Anbahnung von Freundschaften oder in der Erweiterung solcher, vor allem doch der Inhalt das Wesentliche und nicht der Stil oder die Schönschrift. Darum bemühe sich jeder Briefschreiber, das Können des Partners mit feinen Hinweisen zu wecken und zu fördern, sofern sich dieser oder jener Mangel zeigt. Denn oft ist es der Fall, daß Menschen infolge Angst vor dem Können und durch das Vorhandensein von Minderwertigkeitsgefühlen sich des Schreibens enthalten. Sie schämen sich der schlechten Schrift, sie schämen sich, weil sie wissen oder glauben keinen guten Satzbau zu haben. Sie sind darum vergrämmt und machen sich zu Schuldigen, indem sie die Schreibepflicht versäumen.

Unter idealistischer Phantasie verstehe ich nun die Art des Schreibens von «Helen». Wie diese Frau für die aufgezählten Dinge Wärme hat und diese zeigt, so soll sich jeder Briefschreiber, selbst aus der Enttäuschung heraus schreibend, bemühen, Wärme auszubreiten. Selbstverständlich ohne Künstelei und Heuchelei. Kein Götzendienst darf gepflegt werden und alles frage den Geist natürlicher

Freude in sich. Dieser allein umgebe die uns lieben Menschen, Tiere, Blumen, Bäume und Möbel. So wie es aus Helens Brief ersichtlich ist, so umschmücke man Tisch und Stuhl, ja auch ein altes Sofa mit der Phantasie, daß alles mindestens soviel des Wertes sei als das eigene Selbst. Denn auch solche tote Dinge haben ein gewisses Leben und besitzen eine Geschichte, die vielleicht uns selbst oder liebe Angehörige in sich einschließt.

Doch selbst immer noch Briefe schreiben lernend, schließe ich mit der Erwartung, weitere Briefe aus dem Leserkreise des Spalters in diesem vorfinden zu können.

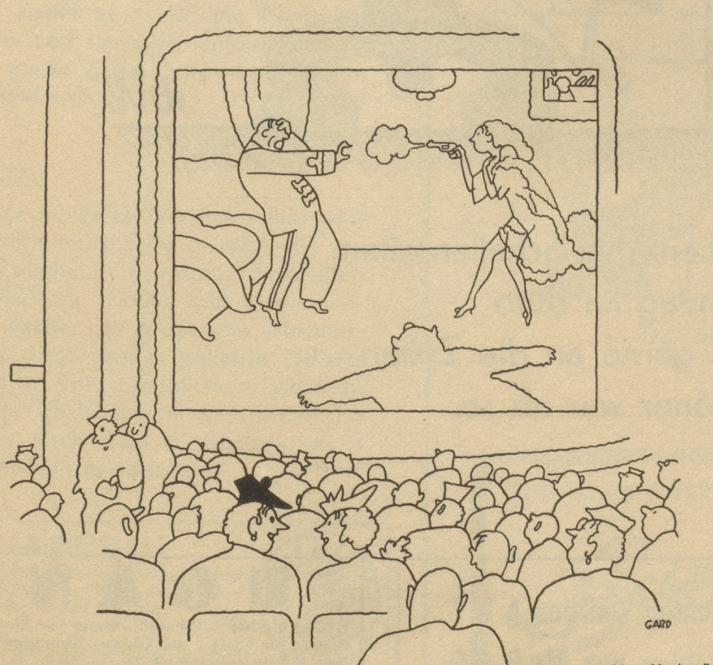
Achtungsvoll grüßt Sie E. W. B.

## Die Vierjährige

Vier Jahre ist wahrscheinlich das vollkommenste Lebensalter, das Alter der unbegrenzten Möglichkeiten. Der Dreijährige ist noch ganz verwirrt von der Fülle der neuen Erfahrungen, und mit Fünf beginnen bereits Skepsis und Kritik. Der Vierjährige dagegen ist gerade alt genug, um das Bemerkenswerte der Vorgänge rings um ihn zu schätzen, und gerade noch zu jung, um von den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit belastet und gehemmt zu sein. Zum letzten Mal im Leben ist er im Stande des absoluten Glaubens.

Der Vierjährige sucht zum Beispiel den Foxli. Ich erkläre ihm, der Foxli sei krank, und der Papa habe ihn zum Hundektor geführt.

«Zum Hundektor?» fragt der Bub, erstaunt und entzückt. «Ist das auch ein Hund?»



„Komisch, im Buech laht sie sich doch bloß scheide.“

**Veltliner MISANI Spezialhaus CHUR**  
Tel. 5.45

Gegen Rheuma, Ischias  
Erkältungen usw.

Tessiner Kräuter-Extrakt  
**MIRAVOL**

In Apotheken u. Drogerien  
Fahr. Dr. Jos von Surry  
Castagnola 13 (Tessin)



## Heimliche Frauenwünsche!

Jede Frau und Tochter hegt doch den Wunsch nach Wohl befinden und Glück. Wenn Sie daher an dem abnehmen den Weißfluss leiden, so machen Sie unverzüglich eine Kur mit den altbewährten «Frauentropfen Rophaien». Sie enttäuschen nicht. Lassen Sie das Leiden nicht alt werden, sonst ist schwer zu helfen. Noch heute beginnen Sie mit einer Kur, denn diese Tropfen sind gut, in kurzer Zeit kehrt wieder jugendlicher Frohsinn zurück, und Ihre Keizbarkeit und Unlust zur Arbeit verschwinden. Probeflasche Fr. 2.75, Kurflasche Fr. 6.75, in Apotheken erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 8.

**NEU! Immer gut rasiert mit**

**Rasex** rostfrei  
verstellbar  
10 BONA 20 SUPRA 30 EXTRA  
0.13 0.10 0.08



Töchterpensionat DES ALPES in La Tour-de-Peilz (Genfersee). Tel. 5 27 21. Erstklassiges, bewährtes, bestorganisiertes, warm empfohlenes und stets in vollem Betrieb stehendes schweiz. Schulinternat. Alles wünschenswerte. Diplome. Handelsabteilung «La Romande» fakultativ. Sonderprospekt 1941.

**Knorr Suppen-  
gute Suppen!**



Eingesperrt ist Ihr Körper durch unnötige Fettmassen. Wollen Sie ihn nicht befreien durch Boxbergers

**Kissinger**  
Entfettungs Tablettens

Gratismuster unverbindlich durch Kissinger-Depot Basel